

Die farbigen Häutchen, welche auf diese Weise auf irgendwelchen Unterlagen niedergeschlagen werden, bilden recht hübsche

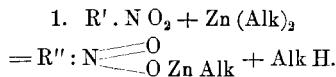
Effekte; sie lassen sich indessen meist ziemlich leicht wieder von der Unterlage abwischen.

Sitzungsberichte.

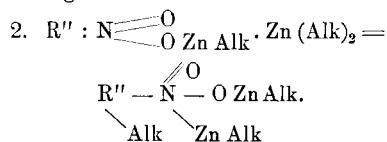
Sitzung der Russischen Physikalisch-Chemischen Gesellschaft zu St. Petersburg vom 17. Mai 1900.

Herr A. Jakowkin berichtet in Frau N. Richter's Namen über die Hydratationsgeschwindigkeit des Essigsäureanhydrides. — Herr A. Jakowkin hat die Absorption des Ammoniakgases durch Wasser studirt.

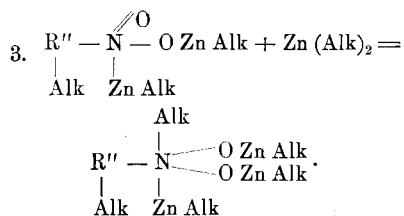
In J. Bewada's Namen berichtet A. Faworsky über die Reaction der Alkylnitrite und Nitroparaffine mit Zinkalkylen. Die Reaction erfolgt in ätherischer Lösung unter Kühlung und dauert einige Monate. In beiden Fällen bekommt man als Hauptproduct (Ausbeute ca. 50 Proc.) β -disubstituirte Hydroxylamine. Bei der Reaction der Nitroparaffine konnte man die Zwischenprodukte isoliren und die Reaction stufenweise aufklären. Sie zerfällt in drei Theile:



Das Product bildet mit dem zweiten Molekül des Zinkalkyls eine Molecularverbindung, die sich weiter umlagert:



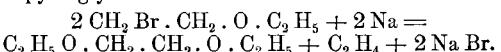
Jetzt tritt noch das dritte Molekül von Zinkalkyl zu:



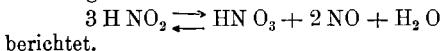
Bei Zersetzung dieses Productes mit Wasser entsteht ein disubstituirtes Hydroxylamin. Für die Reaction der Alkylnitrite schlägt der Verf. ein anderes Schema vor; hier treten nur 2 Moleküle des Zinkalkyls der Reaction zu. Mit $\text{Zn}(\text{CH}_3)_2$ verläuft die Reaction anders; die genannten Produkte erhält man nur mit höheren Homologen (von $\text{Zn}(\text{C}_2\text{H}_5)_2$ ab). Die β -disubstituirten Hydroxylamine, von denen 10 verschiedene dargestellt und untersucht wurden, bilden zähe farblose Öle, leichter als Wasser, destillirbar unter dem gewöhnlichen Druck; sie wirken stark reducirend. Die tertiären Nitroparaffine bilden mit Zinkalkylen entweder die entsprechenden Amine oder β -mono-substituirte Hydroxylamine. — Über ein neues schön krystallisiertes Hydrat $\text{Co}(\text{SCN})_2 \cdot 3\text{H}_2\text{O}$ berichtete N. Kurnakoff.

B. Menschutkin hat die Wirkung von metallischem Natrium auf monobromsub-

stituirte Diaethyl- und Dipropyläther, die nach der Methode vom Verf. und A. Wolkoff (Journ. d. R. Ph.-Ch. Gesellsch. 30, 569) dargestellt waren, untersucht. Die Reaction fängt in aetherischer Lösung, zunächst ohne äussere Erwärmung, unter dem Druck von 20 bis 25 cm Quecksilber an. Das Gemisch erwärmt sich ziemlich stark und es entweicht Äthylen bez. Propylen. Es hinterblieb der Äthyläther des Äthylen- bez. Propylenglycols:

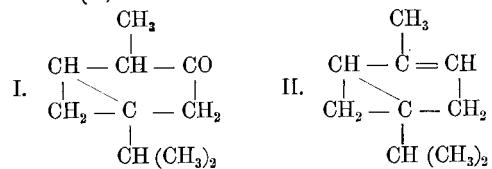


P. Melikoff hat unterchlorige Säure zu den ungesättigten Säuren addirt; er konnte keine Regelmässigkeiten auffinden, da man sowohl β - wie auch α -Haloidoxysäuren dabei bekommt. — In A. Ssaposchnikoff's Namen wird über seine Untersuchungen betr. Geschwindigkeit und Gleichgewicht bei der Reaction



berichtet.

Ein neues bicyclisches Terpen hat L. Tschugaeff dargestellt und Thujen genannt. Dieser Körper wurde aus Thujylalkohol nach der Xanthogenmethode des Verf. (Ber. 31, 3332) bereitet; der Alkohol wurde in thujylxanthogensaures Natrium verwandelt, und dasselbe durch Einwirkung von Methyljodid in den entsprechenden Methylester umgewandelt. Bei der trocknen Destillation des Esters entsteht das neue Terpen $\text{C}_{10}\text{H}_{16}$ (Sp. 151,5° bis 152,5°, Spec. Gew. $d_4^{20} = 0,8275$). Thujen ist schwach linksdrehend. Seine Molecularrefraction ist 44,21. Weder mit Nitrosylchlorid, noch mit Bromwasserstoff konnte eine krystallinische Verbindung erhalten werden. Der Verf. bespricht die Formeln für Thujen von Wagner und von Semmler. Da das Thujen von Pinen völlig verschieden ist, so glaubt der Verf., dass die Wagner'sche Formel nicht annehmbar ist und kommt zu der modifizirten Formel von F. Semmler für das Thujen (I), wonach das Thujen die Formel (II) besitzen muss.



L. Tschugaeff hat nach der Xanthogenmethode aus Borneol ein neues Camphen $\text{C}_{10}\text{H}_{16}$ (Schm.-P. 103° bis 104°, Sdp. 149° unter 745 mm Druck) erhalten. In Toluollösung ist es rechtsdrehend ($[\alpha]_D = +13,77$). Der grosse Unterschied zwischen diesem neuen Camphen und dem früher bekannten bringt den Verf. zu der Überzeugung, dass die beiden Camphene structurisomer sind. Indem das neue dem Borneol entspricht, soll nach

Verf. das früher bekannte dem Isoborneol entsprechen. Es sind also auch Borneol und Isoborneol nicht stereo- sondern structurisomer, wie es schon von Wagner und Semmler behauptet wurde. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Derselbe Forscher hat auch Fenchol aus Fenchylalkohol nach seiner Methode dargestellt. Schimmel & Co. theilen in ihrem Berichte vom April 1900 mit, dass sie Fenchol nach der Xanthogenmethode darstellen wollten, haben es aber nur in sehr kleiner Ausbeute erhalten. Der Verf. hat in üblicher Weise den Methylester der Fenchylxanthogensäure bereitet, ihn in vacuo destilliert und nachher durch Destillation mit einem Fractionir-Aufzett in einen Kohlenwasserstoff (Sdp. 149—150°, $d_4^{20} = 0,8622$, $n_D^{20} = 1,46091$, $[\alpha]_D = -15,9^\circ$) verwandelt. Die Ausbeute beträgt ca. 50 Proc. Der Verf. meint, dass auch hier ein neuer Kohlenwasserstoff vorliegt. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Weiter berichtet Tschugaeff über eine neue Farbenreaction des Cholesterins. Wenn man Cholesterin in Eisessig löst, Acetylchlorid im Überschuss und ein Stückchen Zinkchlorid zugiebt und 5 Minuten erwärmt, färbt sich die Flüssigkeit roth oder rosa mit grünlich-gelber, eosinartiger Fluorescenz. Die Färbung ist schon bei sehr verdünnten Lösungen (1 : 80 000) des Cholesterins merkbar.

N. Kischner hat die Azine des Menthons durch Einwirkung von Hydrazinhydrat auf Menthon dargestellt. Beim Erwärmen entsteht das d- und bei Zimmertemperatur das l-drehende Azin. Durch Säuren werden die Azine leicht gespalten; bei der Reduction mit Aluminiumamalgam entsteht ein Gemisch von d- und l-Menthylamin.

Derselbe Forscher hat die Wirkung von Silberoxyd auf die Bromamine, in welchen die Amingruppe die tertiäre Stellung einnimmt, studirt; es entstehen dabei ungesättigte Kohlenwasserstoffe. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

A. Panormoff hat Verbindungen von Columbinin (krystallinischer Eiweißkörper aus den Taubeneiern) mit Brom- und Chlorwasserstoff dargestellt, denen er die Formeln $C_{254} H_{415} N_{56} S_2 O_{96} \cdot 5 H Cl$ und Columb. 4 H Br giebt.

Im Namen von J. Michailenko und W. Jaworsky wird über die Wirkung der Schwefelsäure, des Jod- und Bromwasserstoffs auf die symmetrische Tetramethyl- β -oxyglutarsäure $HO OC — C(CH_3)_2 — CH OH — C(CH_3)_2 — CO OH$ berichtet. Es entsteht theilweise die entsprechende gesättigte Säure $C_9 H_{16} O_4$; der grösste Theil der Oxysäure verwandelt sich aber in ein Gemisch einer δ - und einer γ -Lactonsäure (beide von der Formel $C_9 H_{14} O_4$). Die Verf. schlagen eine Erklärung der Reaction vor. — Die Reaction von Alkylnitriten mit Alkoholen und Ketonen in Gegenwart von Chlorwasserstoff wurde von J. Kissel untersucht.

S.

Verein österreichischer Chemiker in Wien.

Die am 19. Mai er. im Hörsaal No. VII der technischen Hochschule in Wien abgehaltene dritte ordentliche Generalversammlung des Vereins österreichischer Chemiker in Wien hat sich aus Anlass des Abtretens des bisherigen Präsidenten, des Herrn Ministerialrathes Dr. E. Meissl, der nach den Statuten nicht mehr wählbar ist, besonders feierlich gestaltet. Seitens des Plenums wurde dem scheidenden, verdienstvollen Präsidenten lebhafter Dank ausgesprochen. Welche Entwicklung der Verein unter der dreijährigen Präsidentschaft des Ministerialrathes Dr. E. Meissl genommen hat, ergibt sich aus dem Vergleiche des Mitgliederstandes. Bei seiner Gründung im Jahre 1898 zählte der Verein 165 Mitglieder, während ihm heute 892 Chemiker angehören.

Aus den in derselben Sitzung vorgenommenen Neuwahlen gingen als gewählt hervor als Präsident: Dipl. Chem. Josef Klaudy, Professor am k. k. technol. Gewerbemuseum, Wien; als Vicepräsidenten: Ing. Chem. Karl Hazura, Chemiker der österr.-ung. Bank, Wien; Dr. Hans Kuzel, techn. Chemiker, Baden, und Hofrath Dr. Hugo Ritter von Perger, o. ö. Professor der k. k. techn. Hochschule, Wien.

Der Verein österreichischer Chemiker in Wien entstand aus geselligen Zusammenkünften, welche auf K. Hazura's und A. Friedreich's Anregung in Wien seit 1892 regelmässig jeden Monat stattfanden. Die Vereinigung schloss sich dem Oesterr. Ingenieur- und Architectenverein als besondere Fachgruppe an, trat dann der Fachgruppe für Chemie und Physik des niederösterreichischen Gewerbevereins bei und beschloss schliesslich auf einem am 28. Februar 1897 abgehaltenen akademischen Chemikertag die Gründung eines eigenen Chemikervereins. Die constituirende Versammlung fand am 18. Juni 1897 statt. Die sofort in Angriff genommene Vereinstätigkeit erstreckte sich auf:

1. Schaffung einer Stellenvermittlung,
2. Herausgabe eines Personalverzeichnisses der österr.-ungar. Chemiker,
3. Heranziehung der Chemiker zu den Commissionen für Bau- und Betriebsbewilligungen gewerblicher Anlagen,
4. Stellungnahme zum neuen Patentgesetze,
5. Stellungnahme zum neuen Gesetze, betreffend Gründung von Prüfungsanstalten für Lebensmittel und betreffend Prüfungsordnung für Lebensmittelexperte,
6. Reform des technischen Hochschulunterrichtes,
7. Vorbereitende Arbeiten anlässlich der Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge,
8. Stellungnahme bezüglich des Unterrichtes in Chemie im neuen Lehrplane für Realschulen. M.